



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

Fünfftes Capittel. Wie wann ihr Ehemann wenig Sorg tragt/ daß sie von  
den Kindern und Bedienten verehrt werde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Gottes/oder dein eigener Nutzen be-  
wege. Gott warte mit langwieriger  
Gedult/ auf die Bekehrung deines  
Manns/ und leidet die Unbild/  
so ihm von denselben erwiesen wor-  
den/ er erwartet der Zeit/ da er ihm  
gänglich zu sich ziehen will/ siehe/ daß  
du mit dich härter erzeigest/ als der  
höchste Gott Himmels und der  
Erden.

### Simfftes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs/ dessen Mann wenig Sorg  
trägt/ daß sie von den Kindern und Bedienten verehrt werde.

**W**ie ist ein großes Unheil/  
wann ein Ehemann sein  
Weib hasset/ und übel mit  
ihr umgeheth/ es ist doch noch  
weit grösser/ und unüberwindlicher/  
wann die Kinder/ Diener/ u. Mägd  
mit ihm übereinstimmen/ und über  
ein Dach ausblasen was ihnen be-  
fohlen wird. Siehe/ ob du aus diesem  
armseeligen Stand/ was süßes und  
annehmliches heraus bringen könnest.  
Sage derowegen einer solchen  
Frauen.

1. Je mehr sie vor den Men-  
schen werde verächtlich seyn/ je hö-  
her solle sie ihr Herz zu Gott er-  
schwingen. Wann man einen aufge-  
blasenen Balon oder Blatter/ auf  
ein marmelsteines Pfaster mit allen  
Kräften wirfft/ steigt er gegen dem  
Himmel je stärker und geschwinder/  
je mehr er von dem harten Pfaster  
zuruck getrieben wird.

2. Begibe dich in den Himmel/ und  
handle darinnen/ wie der H. Paulus/  
oder zwinge den Himmel in dem Herz  
herunder zu steigen/ wie die H. Ca-  
tharina von Senis/ diese richtete da-  
innen Christo dem H. Herrn/ der see-  
ligsten Jungfrauen/ den H. Engeln/  
u. dem Heiligen/ zu dem sie ein größ-  
ere Andacht empfand/ einen Al-

Es wünschte der H. Martirer  
Ignatius nichts heftigeres/ als den  
grausamen Löwen in den Römi-  
schen Schauplätzen vorgeworffen  
zu werden/ nicht das ihm dieselbige  
liebkosten/ sondern von denselbigen  
zerissen und verschluckt zu werden.  
Durch dieses Mittel/ sagte er/ werd

ich würdig werden ein Brod zu seyn/ welches aus den Tisch Gottes mag aufgesetzt werden. Er versichert öffentlich/ daß/ wann diese wilde Thier ihn nit angreifen würden/ wolte er sie anreizen u. anhegen/ ihr Grausamkeit an ihm zu erweisen.

Gib deinen Kindern/keine Gelegenheit an die Hand/dich zu verlegen; Dañ solcher gestalten würdest du Ursach seyn/ daß sie sich auch wider Gott veründigten/was sie dich aber künften Gott unberleht verachten/ und entwehren / soltest du diesen ihren Fehler iniglich wünschen/ daß dieser würde dich in einen solchen Stand setzen/ wo dein Tugend manlicher und vollkommer/durch die Herkens Stärke seyn würde/ welche dir Gott nit abschlagen wird/ wann du sie anders von ihm begehrest.

Der Palmbaum erhebt sich über sich/ wann man ihn mit einem Gewicht beschwehret/ also ein großmüthiges Herz schwingt sich zu seinem Ursprung/ welcher Gott allein ist/ je mehr man selbiges ungedrückt will.

3. Über das seye vergewist/ daß/ wann du herghafft bist/ und gedultig/ werde dein Tugend ein so gutem Geruch von sich geben/ daß dich endlich alle lieben/ u. verehren werden.

Wann man die Rosen mitten unter die Knoblauch und Zwiibel sehet/ ist sie viel wohlriechender/ lebhafter/ und lieblicher anzusehen/ deswegen hat sie dieser gestalten in seinem Sissbild abmahlen lassen/ der Graff Hieronymus Falseta/ darmit zu bedeuten/ daß sein guter Namen und so

so viel annehmlicher und berühmter seyn werde/ je heftiger ihn seine Widersacher schänden und verfolgen werden.

4. Sinne fleißig nach/ ob nit deiner seits ein Fehler mit einlauffet/ entweder/ wegen deiner rauher Weiß zu handeln/ wegen bößiger und zorniger Worten/ wegen deines Weibes/ der den Haußgenossen das Brod/ und die Speiß gar zu kargherfür giebt/ wegen deiner vielfältigen Klagen/ durch welche ein Ehemann deiner Heiclle wegen/ vor gleich alles in die Nasen kriecht/ verdüßig wird/ wegen deiner hochböckischen Sitten/ die keinen Menschen das Herz abzugewinnen wissen. Wann du ablegest/ was an dir Lasterhaftes ist/ wirst du auch bald ändern ihre Laster benehmen.

5. Liebe deine Kinder/ Knecht und Mägd/ so wird dir alles/ was sie thun/ angenehm/ lieblich u. süß/ oder doch leichter zu übertragen/ und weniger verdrüßlich seyn. Einem liebendem Herzen/ komit alles süß und gut vor/ entschuldiget auch leicht/ die miteinlauffende Mängel.

6. Dein Eheherr bedencket/ daß die Güte die Herzen weit besser gewinne/ u. auf ein längere Zeit dienstwilliger mache/ als die Schärffe/ er fürchtet/ daß er nit das gute Kraut ausreisse/ wann er gar zu viel Unkraut austräutet. Es geschicht offft/ daß/ wann man einen Diener eines Lasters halber/ aus dem Hauß ihuc/ man zugleich die Thür einem andern öffnet/ der mit vilen behaffter ist.

H h h h 3. 7. Wei

7. Gewinnest du deinen Bedienten u. Kindern das Herz ab/ so wirft du ein glückseliges Haus halte zuwegen bringen. Alle deine Hausgenossene werden mit dir u. deinem Eheherrn/ wie auch unter sich selbst durch die Liebe gang einig seyn/ und diese Eignigkeit niemahlen zertrennen.

8. Das fürnehmste Grifflein von deinen Kindern/ Dienern und Mägden geliebt zu werden ist/ daß du Sorg ihrer Tugend und Frömmheit tragest. Halte sie mit guten an/ oft der Predig bezuwohnen/ oft zu beichten/ u. zu dem Tisch des Herrn

zu gehen/ bey dem H. Mess Opffer in der Pfarr-Kirchen sich einzuwenden/ die Vesper zu hören/ gute und ihnen nützliche geistliche Bücher zu lesen/ ich hab schon oben in dem ersten und dritten Absatz dieses Buchs die etliche dergleichen genohet/ welche nit gar viel kosten. Spahre den Unkosten fünf/ oder sechs Kreuzer mit/ mit welchen du den Frieden in dem Haus/ die Ruhe deiner Seel/ den Himmel deinen Kindern/ und allen denen/ die täglich in deinen Diensten schweissen/ erkauffen kanst.

### Sechstes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs/ dessen Ehemann also gesig ist/ daß er es sambt den Kindern in der Noth stecken lässet.

**H**unger sterben ist ein grausame Wein/ doch ist diese Wein aus der Weis schmerzlich/ wann man bey einer köstlichen Mahlzeit hunger leiden muß/ wo man sieht/ daß andere auf das beste leben. Es ist mit armen Leuten ihrer Nothdurfft halber ein Mitleiden zu tragen/ doch aber gedunckt mich/ es seye noch mehr zu erbarmen ein ehliches Weib/ welche sieht/ daß es von einem wilden Geiß/ Hals also hart gehalten werde/ daß sie ein armseeliges/ nothleidendes Leben führen muß. Stärke ein solche auf nachfolgende Weis.

1. Es kommt nur aus der grundlosen Gürtigkeit Gottes her/ daß du in Europa gebahren/ und von reichen u. adelichen Eltern entsprossen seyst. Du hättest köhen in den Wildnussen und sandigten Ländern Africa/ in den Canadanischen Wäldern/ in

den Eys und Schnee-bringenden Ländern geboren werden/ was hättest du alsdann mit hab-blosen Leib angefangen/ wo du nichts dich zu bedecken hättest/ als ein Drumme von einer alten Haut/ nichts zu essen/ als Kräutlein/ Wurgen und überüberetes Gemüß/ oder auf das meiste ein kleines Stücklein übel gefottenes Fleisch/ ohne Brod und Ruhe?

2. Die Heilige haben ein weit härtere Nahrung gehabt als du/ obwohl sie freylich ein bessere Kost verdient hätten/ als du zu deiner Vergnügung wünschen köntest. Der H. Pabst Marcellus/ da er in einem Stall verpferret den Pferden aufwarten muste/ aße nichts/ als das trockne Brod/ u. trinckte nichts als Wasser. Der H. Marcellus ernehrte sich siben ganzer Jahr lang mit rauhen Kräutlein.